

Handout 5a

Die Führungsrolle des Propheten Muhammad

Aufgabenstellung:

1. Lies den Text und notiere dir zehn Stichwörter auf dein Handout!
2. Suche dir eine/n MitschülerIn, dem/der du den Inhalt deines Textes mit Hilfe deiner Stichwörter erzählst!
3. Suche dir MitschülerInnen aus den beiden anderen Gruppen und lass dir die beiden anderen Themen ebenfalls erzählen. Notiere das Wichtigste auf deinem Zettel!

Dass Muhammad, Gottes legitimer Gesandter, als letzter Prophet und religiöses Oberhaupt die Verbreitung islamischer Lehren begründete und mit seiner ersten göttlichen Offenbarung „Lies!“ im Jahre 610 die ursprüngliche islamische Zeitrechnung begann, ist genauso unbestritten, wie seine politische Führungsrolle nach der Auswanderung, also der „Hidschra“ im Jahr 622, von seiner Heimatstadt Mekka nach Medina.

Medina, früher hieß die Stadt im Hedschas Yathrib, war eine Stadt mit vielen verschiedenen Stämmen unterschiedlicher Religionen, die an der Bewältigung großer Konflikte untereinander scheiterten. Da dem Propheten sein Ruf im Sinne eines Friedens- und Gerechtigkeitsstifter vorauselte, war den Medinensern die teils abgesprochene Einwanderung des Propheten mit den MuslimInnen aus Mekka sehr willkommen. Als politischer Führer erließ Muhammad eine Gemeindeordnung bzw einen Gesellschaftsvertrag für die BürgerInnen Medinas, der alle Stämme unter einem Dach friedlich vereint und ihnen Rechte gewährte sowie Pflichten auferlegte.

Um das islamische Gebiet zu erweitern, schickte der Prophet „innerhalb von fünf Jahren mindestens neun Abgesandte in die umliegenden Länder, wo man nichts über den Islam wusste oder wo deren Herrscher diese neue Religion nicht wirklich kannten und ihre Urteile auf vage Vermutungen gründeten. [...] Die Priorität lag eindeutig auf der Verbreitung der Botschaft des Islams in der Bevölkerung. Die Herrscher waren dabei nur Vermittler, denn der Islam ist eine Botschaft, die vielmehr an das Volk, „an die Menschen“ (lin-nas), wie es im Koran heißt, gerichtet ist als an die Machthaber.“ (Ramadan, Muslimsein in Europa, 2001, 155)

Selbst der Qur'an wiederholt des Öfteren und erinnert den Propheten daran, dass seine Pflicht einfach in der Überbringung der Botschaft besteht, ohne sich der Rolle des von Gott eingesetzten Vollstreckers zu bedienen. (Sachedina, The Role of Islam, 2006, 15)

„Euer Erhalter ist dessen völlig gewahr, was ihr seid (und was ihr verdient): wenn Er es so will, wird Er euch (Seine) Gnade erteilen; und wenn Er es so will, wird Er euch strafen. Darum haben Wir dich nicht (o Prophet, zu den Menschen) gesandt mit der Macht, ihr Schicksal zu bestimmen.“ (Q 17:54)

„Nun (was dich angeht, o Muhammad,) Wir haben dich nicht anders als zur Menschheit insgesamt gesandt, ein Verkünder froher Kunde und ein Warner zu sein; aber die meisten Leute verstehen (dies) nicht.“ (Q 34:28)

Die Rolle des Propheten widerspiegelt im Verständnis des 7. Jh. auch eine organisatorische Gesellschaftsstellung hinsichtlich der Vision, die der Islam seinen Anhängern zur Verfügung stellt, um sie zu ihrer idealen Existenz zu führen. Diese Vision hat mit dem Potenzial der menschlichen Existenz im öffentlichen Raum zu tun, also mit der Möglichkeit, ein ideales Gemeinwesen muslimischer Identität für BürgerInnen zu schaffen, die sich tatkräftig dem Willen Gottes als Mitglieder einer humanen Gemeinschaft unterwerfen. Es ist primär die Möglichkeit, die Erde für das Schaffen einer multikulturellen und multiethnischen Gesellschaft zu bestimmen, in deren Mittelpunkt Gott steht, damit

die göttliche Vision von zwischenmenschlichen Beziehungen belebt wird. (Sachedina, The Role of Islam, 2006, 15)

So klar und eindeutig die Führungsrolle des Propheten hinsichtlich seines Status' als religiöser und politischer Führer war, so unklar und vielfältig wurde dieser Status für die nachfolgenden Generationen und den jeweiligen muslimischen Interessengruppen, die sich heftig darüber stritten, wer denn über die MuslimInnen herrschen solle. Gott lässt diese Frage offen, weshalb es an den Menschen lag, ihre Herrschaftslegitimation zu rechtfertigen. (Khorchide in Schmid/Dziri/Gharaibeh, Kirche und Umma, 2014, 132) An dieser Stelle sei festgehalten, dass sich MuslimInnen bis in die Gegenwart streiten, zu Gewaltanwendung neigen und letztlich bereit sind, Kriege zu führen, die ausschließlich im politischen Machtstreben liegen.

Der Prophet suchte keine Streitigkeit, ganz im Gegenteil, er suchte Lösungen auf bestimmte Probleme, die sich zwangsweise in jeder Gemeinschaft durch individuelle menschliche Handlungen ergeben und sich mehr oder minder auf das kollektive Verhalten auswirken. Hinsichtlich der Lösungsorientiertheit des Propheten wird in weiterer Folge kurz die Gemeindeordnung von Medina vorgestellt.

Meine zehn **Stichwörter** lauten:

Zum Thema „**Gemeindeordnung**“ habe ich mir folgendes gemerkt: _____

Zum Thema „**Umma**“ habe ich mir folgendes gemerkt: _____

Handout 5b - Die Gemeindeordnung als gemeinschaftliche Grundlage

Aufgabenstellung:

1. Lies den Text und notiere dir zehn Stichwörter auf dein Handout!
2. Suche dir eine/n MitschülerIn, dem/der du den Inhalt deines Textes mit Hilfe deiner Stichwörter erzählst!
3. Suche dir MitschülerInnen aus den beiden anderen Gruppen und lass dir die beiden anderen Themen ebenfalls erzählen. Notiere das Wichtigste auf deinem Zettel!

Das Zustandekommen der [Gemeindeordnung von Medina](#) (arab. Saḥifat al Medina) muss ebenfalls im Kontext der Geschehnisse verstanden werden, in denen sich die medinische Gesellschaft zu dieser Zeit wegen internen Machtkämpfen unter den ortsansässigen Juden, den arabischen und den polytheistischen Stämmen am Rande der Anarchie befand. Dies bewog eine Gruppe von – teils zum Islam konvertierten – Medinensern nach Aqaba aufzubrechen, um dort den Propheten zu treffen, der wiederum mit seinen Anhängern in Mekka einer zunehmenden Ausgrenzung ausgesetzt war. Bei diesem Treffen wurden sodann die [Treueeide von Aqaba](#), die ersten Gesellschaftsverträge des Islams, zwischen den Einwohnern Medinas und dem Propheten geschlossen, um dem Propheten die Gefolgschaft zu leisten und um ihn nach Medina zur Streitschlichtung einzuladen. Im Jahr 623, also ein Jahr nach der Auswanderung von Mekka nach Medina ([Hidschra](#)), wurde dann die Gemeindeordnung als Form eines **Gesellschaftsvertrags** geschlossen. Dessen Artikel 1 zeugt davon, dass es sich dabei um ein Dokument von Muhammad dem Propheten handelt, welches die Beziehungen zwischen den Gläubigen und MuslimInnen der [Quraisch](#) und [Yathrib](#) und jenen regelt, welche ihnen gefolgt sind und sich ihnen angeschlossen haben und die mit ihnen gearbeitet haben.

Nach Ibn Ishaq (gest. 767) bestätigte der Prophet alle Vertragsparteien in ihrer Religion und ihrem Eigentum, legte ihnen Verpflichtungen auf und garantierte ihnen bestimmte Rechte. (El Kaisy-Friemuth in Schmid/Dziri/Gharaibeh, 2014, 55)

*„Sie sind eine Gemeinschaft (Umma), verschieden von den übrigen Menschen.“
(Artikel 2 Gemeindeordnung von Medina)*

Diese Gemeindeordnung gewährte allen namentlich angeführten religiösen Vertretern und den Religionen selbst die gleichen Rechte und Pflichten. „Die Mekkaner, die mit dem Propheten nach Medina einwanderten (Muhadschirun), und die Medinenser, die ihm Schutz boten (Ansar), genossen laut diesem Vertrag Gleichstellung. Alle im Vertrag aufgelisteten Stämme und Sippen gewährten einander Schutz.“ (Khorchide in Schmid/Dziri/Gharaibeh, 2014, 129) Sie erklärte die islamische Wahrnehmung von Minderheiten nicht als privates oder nebensächliches Element, sondern als Teil dieses Bürgerschaftsvertrages. (Mestiri in Schneiders/Kaddor, Muslime im Rechtsstaat, 2005, 89)

Für Muhammed Hamidullah war diese – er nennt sie – Verfassung eine Revolution, wenn er schreibt, dass nur in „wenigen Wochen alle Einwohner des Gebietes durch den Propheten zusammengeführt“ wurden, um eine Gemeinde zu begründen, „in dem Muslime, Juden, Heiden und wahrscheinlich auch Christen – deren Zahl jedenfalls sehr gering war – durch einen Gemeinschaftsvertrag in staatlicher Organisation vereinigt wurden.“ Weiters schreibt er: „Die Tatsache, dass die selbstständigen jüdischen Dörfer nach der Verfassung dieses Stadt-Staates aus freien Stücken dem Bündnisstaat beitraten und Muhammad als obersten Herrscher anerkannten, bedeutet nach unsere Meinung, dass auch die nicht-muslimischen Untertanen im politischen Leben des Landes Stimmrecht bei der Wahl des Leiters des muslimischen Staates besaßen.“ (Hamidullah, Der Islam, 2005, 224)

In ähnlichen Worten erkennt Armstrong die revolutionäre Funktion dieser Gemeindeordnung und hält darüber hinaus fest, dass niemand gezwungen wurde, zur Religion des Qur‘ans überzutreten. „Muslime, Heiden und Juden gehörten alle der einen „Umma“ (Gemeinschaft) an, durften sich nicht angreifen und

hatten geschworen, sich gegenseitig zu beschützen sowie sich einander zu unterstützen und zu helfen.“ (Armstrong, Kleine Geschichte des Islam, 2004, 28)

Besonders hervorzuheben ist noch Artikel 25 der Gemeindeordnung, der die einschlägige Folgerung zulässt, dass die medinische Gemeinde ein politisches Gemeinwesen war, dessen Gemeinschaft nicht nur aus der Gemeinschaft der Muslime bestand, sondern zu allererst aus den Gläubigen und der Juden. Dies zeigt, dass Staatsrecht und Religion noch in keiner engen Verbindung stand, da es vorwiegend um das Zusammenleben aller Bürger der Gemeinde ging. Des Weiteren sucht man vergeblich den Begriff „Staatsangehörigkeit“ oder einen adäquaten Begriff in dieser Gemeindeordnung, weshalb in diesem Zusammenhang korrekterweise von einer „Umma-Angehörigkeit“ gesprochen werden müsste. Allerdings findet sich im Artikel 37 die Terminologie „Vertragspartner“ bzw „Vertragsparteien“, die alle im Dokument erwähnten Völker mit einschließt, womit eine staatsangehörigkeitsrechtliche Zuordnung zu einem staatlichen Gemeinwesen im politischen Sinne zu erkennen ist. Das bedeutet, dass zur Zeit göttlicher Offenbarungen eine Unterscheidung der Rechtsfolgen aufgrund der Religionszugehörigkeit noch nicht bestand. (Löschner, Staatsangehörigkeit und Islam, 1971, 12 f)

Dieses Dokument als eines der frühesten schriftlichen Zeugnisse des Islams ist vor allem hinsichtlich der lokalen Gemeinschaft im Sinne des oft kontrovers diskutierten Begriffes „Umma“ von größter Bedeutung. Immerhin bezeichnet dieser Begriff in der Gemeindeordnung von Medina eine Gemeinschaft, die auf einer bestimmten theologischen, moralischen und ethischen Grundlage basiert. (El Kaisy-Friemuth in Schmid/Dziri/Gharaibeh, 2014, 57)

Meine zehn **Stichwörter** lauten:

Zum Thema „**Die Führungsrolle des Propheten**“ habe ich mir folgendes gemerkt: _____

Zum Thema „**Umma**“ habe ich mir folgendes gemerkt: _____

Handout 5c - Der vielfältige Gemeinschaftsbegriff „Umma“

Aufgabenstellung:

1. Lies den Text und notiere dir zehn Stichwörter auf dein Handout!
2. Suche dir eine/n MitschülerIn, dem/der du den Inhalt deines Textes mit Hilfe deiner Stichwörter erzählst!
3. Suche dir MitschülerInnen aus den beiden anderen Gruppen und lass dir die beiden anderen Themen ebenfalls erzählen. Notiere das Wichtigste auf deinem Zettel!

Der Begriff „Umma“, der nach allgemeinem Verständnis die Zugehörigkeit zur Glaubensgemeinschaft bedeutet, muss in seinen vielfältigen Ausprägungen verstanden werden, um ihn nicht nur aus einer politischen oder einer theologischen Dimension zu verstehen, sondern auch aus einer identitätsstiftenden Dimension. (Khorchide in Schmid/Dziri/Gharaibeh, 2014, 129) Hinsichtlich des etymologischen Wortursprungs werden drei Hypothesen vertreten:

- 1) Nach Muhammad ibn Dscharīr at-Tabarī (gest. 923) sei „Umma“ vorislamischen, arabischen Ursprungs und beziehe sich auf Religion oder Moral.
- 2) Umma geht zurück auf das arabische Wort „Umm“, das übersetzt Mutter bedeutet, weil es in vorislamischer Zeit neben patriarchalen auch matriachale Strukturen gab, weshalb das Wort auf die Anführerin matriachaler Stämme zurückgeführt werden könne, meint Robertson Smith (gest. 1894).
- 3) Josef Horowitz' (gest. 1931) Forschungsmeinung betrachtet Umma als ein Lehnwort aus dem [Akkadischen](#), dessen semitisch-akkadischer Ursprung einfachhin Gemeinschaft bedeute.

Im Qur'an findet man den Begriff Umma insgesamt 69-mal, 47-mal in mekkanischen Suren und 22-mal in medinensischen Suren mit jeweils unterschiedlichen Bedeutungen, wie an den folgenden Versen zu sehen ist. (El Kaisy-Friemuth in Schmid/Dziri/Gharaibeh, 2014, 43 ff)

Qur'anverse bzgl. „Umma“	Bedeutung
„Kein Tier gibt es auf Erden und keinen Vogel, der mit seinen Flügeln fliegt, die nicht <u>Gemeinschaften</u> wie ihr sind. [...]“ (Q 6:38, offenbart in Mekka)	Umma bezieht sich hier auf alle Lebenswesen dieser Erde.
„Und jede <u>Gemeinschaft</u> hat seinen Gesandten. Wenn nun ihr Gesandter kommt, wird zwischen ihnen in Gerechtigkeit entschieden, und es wird ihnen kein Unrecht zugefügt.“ (Q 10:47, offenbart in Mekka)	Unter Umma versteht hier man hier eine religiöse Gemeinschaft; vgl. Q 7:159, Q 35:24 u. Q 16:36.
„Gewiss, diese ist eure <u>Gemeinschaft</u> , eine einzige Gemeinschaft, und Ich bin euer Herr; so dient mir!“ (Q 21:92, offenbart in Mekka)	Bezogen auf vorige Propheten, bilden die Leute der Schrift mit den Muslimen eine Umma.
„[...] Unter den Leuten der Schrift [Juden u. Christen] ist eine standhafte <u>Gemeinschaft</u> , die Gottes Zeichen zu Stunden der Nacht verliest und sich (im Gebet) niederwirft.“ (Q 3:113, offenbart in Medina)	Aber auch Juden und Christen haben ihre Umma bzw Gemeinschaft.
„Das ist eine <u>Gemeinschaft</u> , die schon vergangen ist; ihr kommt zu, was sie verdient hat und euch, was ihr verdient habt. Und ihr werdet nicht danach befragt werden, was jene zu tun pflegten.“ (Q 2:141; offenbart in Medina)	Umma wird hier einfachhin als Begriff für eine Gruppe von Menschen verwendet.

<p>„[...] Wenn Gott gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen <u>Gemeinschaft</u> gemacht. Doch Er will euch in dem, was er euch gegeben hat, prüfen. [...]“ (Q 5:48, geoffenbart in Medina)</p>	<p>Im politischen Kontext verstanden, bezieht sich dieser Vers auf den Religionspluralismus.</p>
<p>„O unser Herr! Mache uns Dir ergeben und aus unserer Nachkommenschaft eine <u>Gemeinde</u> Gottergebener [ummatan muslimatan]. Und zeige uns unsere Riten und kehre Dich uns zu [...]“ (Q 2:128; geoffenbart in Medina)</p>	<p>Dieses Gebet Abrahams ist im Sinne einer universellen Gemeinschaft von Gläubigen zu verstehen.</p>
<p>„Ihr seid die beste <u>Gemeinschaft</u>, die für die Menschen hervorgebracht worden ist. Ihr gebietet das Rechte, untersagt das Verwerfliche und glaubt an Gott.“ (Q 3:110, geoffenbart in Medina)</p> <p>„So haben wir euch zu einer <u>Gemeinschaft</u> der Mitte [ummatan wasata] gemacht, damit ihr Zeugen über die (anderen) Menschen seiet und damit der Gesandte über euch Zeuge sei. [...]“ (Q 2:143)</p>	<p>Diese beiden Verse stehen für das Verständnis der islamischen Umma. Jedoch: Als Religion des Mittelweges lehnt der Islam alles Extreme ab.</p>

Soweit es weder eine einzige politische Umma noch eine einzige theologisch begründbare Umma gibt, bleibt letztlich einzig die spirituelle und in diesem Sinne identitätsstiftende Umma, die sich unabhängig von Staatsbürgerschaft global durch das Verständnis gemeinsamer Religionsausübung, Werte und Tugenden entwickelt. Diese identitätsstiftende Umma dient einem ethisch-moralischen Pflichtbewusstsein, gegenüber der Umwelt, den Tieren und seinen Mitmenschen ein vorbildhafter Bürger zu sein, der womöglich gleichzeitig seine Mitbürger nonverbal zum Islam einladet (Da'wa). Demnach ist die geographische Herkunft von der muslimischen Identität prinzipiell unabhängig, da der Islam nicht an einen bestimmten Ort gebunden ist. Deshalb geht Muslimsein und Europäersein zusammen einher, und der Islam gehört diesbezüglich genauso zu Europa wie alle anderen Religionen auch.¹

Meine zehn **Stichworte** lauten: _____

Zum Thema „**die Rolle des Propheten**“ habe ich mir folgendes gemerkt: _____

Zum Thema „**Gemeindeordnung**“ habe ich mir folgendes gemerkt: _____

¹ 3. Imamekonferenz im Jahr 2010 in Wien: <http://www.europa-imamekonferenz.com/>.

Handout 6 - Reflexionsfragen zu „Die Rolle des Propheten“, „Gemeindeordnung“ und „Umma“:

1. Inwiefern ist die Führungsrolle des Propheten ein Vorbild für die Verbreitung eines friedlichen Islams?
2. Wie würde ein idealer Gesellschaftsvertrag im damaligen Medina (7. Jh) deiner Meinung nach aussehen? Warum?
3. Wie sieht deiner Meinung nach eine ideale menschliche Existenz in der Gemeinschaft aus?
4. Wie löst du Probleme im Konfliktfall?
5. Welchen Sinn könnte ein Treueeid haben?
6. Welche Rechte und Pflichten würdest du einführen, um Frieden zu sichern? Was würde in deiner Gemeindeordnung von Medina im 7. Jahrhundert drinnen stehen? Warum?
7. Welches Ziel sollte eine Gemeindeordnung verfolgen?

Nimm Stellung zur Gemeindeordnung von Medina:

8. Welches Verständnis von „Umma“ bevorzugst du und warum?
Zu welcher Art von „Umma“ würdest du gehören wollen?
Warum?